



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Übungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

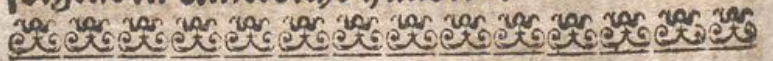
Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1742

CCXVII. Wie die Lieb gegen uns selbst in Betreff unserer geistlichen Gütern beschaffen seyn soll, wann wir sie gegen der Lieb des Nächsten in seinen geistlich- und zeitlichen Gütern halten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49358](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49358)

halt deren zeitlichen Gütern unseres Nächsten zu thun ist; anderst muß man aber reden/wann wir unsere eigene geistliche Güter gegen die geistliche Güter unseres Nächsten halten wollen: und von diesem werden wir in nachfolgenden Unterricht handeln.



CCXVII. Unterricht.

Wie die Lieb gegen uns selbst im Betreff unserer geistlichen Gütern beschaffen seyn soll, wann wir sie gegen die Lieb des Nächsten in seinen Geistlich-und zeitlichen Gütern halten.

IV. Tag.

Sie haben bisher gesehen, daß uns in gleicher Angelegenheit von der Lieb nit aufgetragen werde / daß wir unseren Nächsten in zeitlichen Gütern uns selbst vorziehen sollen, anerkennen sie von uns nur erforderet, daß wir unseren Nächsten wie uns selbst, und nit mehr als uns selbst / ja nit einmahl eben so vil als uns selbst lieben sollen. Nithin ist es kein Sünd/wann wir uns in gleicher Angelegenheit unserem Nächsten vorziehen, und vilmehr für uns selbst, als für unseren Nächsten sorgen. Gleichwie uns aber die Lieb in solchen Gütern nicht verbietet, vilmehr unserem Nächsten, als uns selbst darmit verbüßlich zu seyn also

also ist es nit allein mit Sünd / wann wir in
 derley Zufällen Gott zu Lieb unseren Näch-
 sten uns selbst vorziehen / sondern es können
 dadurch auch grosse Verdienst gesammelt
 werden. Ein ganz anderes aber ist zu sagen,
 wann es um unsere geistliche Güter zu thun
 ist, deren Verlustigung für uns ein wahrer, u.
 grosser Schaden ist, welcher schnurgerad wie-
 der diejenige Lieb geht / welche wir einer ver-
 nünftigen Ordnung gemäss, vilmehr gegen
 uns selbst, gegē andere zutrage schuldig seynd.
 Eben also müssen wir auch das Widerspil sa-
 gen/wann es allein um unsere zeitliche Güter in
 Gehalt der geistlichen Güteren unseres
 Nächsten zu thun ist; dann dieweilen diese
 unvergleichlich fürtrefflicher, und erwünsche-
 licher seynd / so kan die Lieb vernünftig er-
 fordern, daß diese den Vorzug haben sollen/
 wie sie auch dieses zuweilen, wiewohlen nit
 allzeit erforderet. Ich will dir dißfalls zu
 deinem Nutzen jene Reglen vor Augen le-
 gen, welche aus dem H. Thoma von Aquin,
 und anderen Lehrern herausgezogen / und
 uns von dem fürtrefflichen Lehrer Francisco
 Suarez vorgehalten werden.

Suar. de
 Christ.
 disp. 9.
 sect. 1.
 & 2.

2. So hast du derowegen fürs erste zu
 mercken / daß einige Güter an sich selbst gut,
 und von der Lieb gegen Gott dergestalten
 unabsönderlich seyen / daß diese ohne dieselbe
 nit bestehen kan. Und das ingleichen einige
 Ubel dermassen wider diese Lieb seyen / daß
 diese mit jenen niemahl überstimmen kan.

Hieraus lasset sich dann die erste Grund-Regel von der Lieb des Nächsten ziehen, daß wir nemlich / so oft es um Erhaltung solcher Güter / oder um Vermeydung solcher Ubel zu thun ist / wir allzeit uns selbst allen anderen in der Lieb vorziehen müssen. Die Behaltung der Gnad Gottes / die Anwendung deren Mitteln / die zur Erhaltung / oder zu wider Erlangung derselben / wann sie verlohren gewest / vonnöthen seynd, die getreue Vollziehung der Göttlichen Geboten, mit Hindansetzung seiner selbst, und aller anderen Geschöpffen / die Erreichung unseres übernatürlichen letzten Ziel / und Ends, zu welchen wir erschaffen seynd, mit Erlangung der ewigen Glückseligkeit / seynd keine zergängliche / und scheinbare Güter / wie die leibliche seynd / sondern sie seynd das wahre, und weesentliche Gut. Wann wir uns dieses Guts verzeihen wollen, damit wir dasselbe anderen mittheilen können, so ist diß kein Christliche, sondern die allerverdammlichste / und unordentlichste Lieb. Es ist die Tod. Sünd, die Verharrung in derselben / und die Verbleibung in der wahr scheinlichen, und freywilligen Gefahr der ewigen Verdammnuß ein so grosses Ubel, daß wir uns in selbes niemahl stürzen sollen, wann wir schon die ganze Welt dardurch luntzen selig machen: in solchen Gütern / und Ubeln müssen wir allzeit mehr auf uns selbst halten, als auf ein jedes anderes

Geschöpf / und wann es solche Güter, oder Ubel anbetrifft, so müssen wir unseren sonderheitlichen Nutzen allzeit dem allgemeinen Nutzen vorziehen.

3. Ist es aber nur um die zeitliche Güter zu thun, so ist es ein lobwürdiges Werck der Lieb, wann wir den allgemeinen Nutzen unserm eigenen priviat - Nutzen vorziehen; Dann durch diese Lieb wird Gott geehret / und der wahre Nutzen unserer Seelen befürderet: unsereigener geistlicher Schaden aber ist kein nothwendiges Mittel zu dem allgemeinen geistlichen Nutzen. Die Todts Sünd ist ein schwere Beleydigung Gottes: und ist niemahl erlaubt, Gott zubeleydigen, auch wegen den gröstern Nutzen eines auch grossen Volcks. Es scheinet zwar / es wurde Gott ein grössere Ehr geschehen / wann durch ein einzige Sünd vil andere Sünden funten verhindert werden, und wann vil andere gerecht, und selig wurden / als du allein. Alleinig diese Ehr verlangt Gott von dir nit, wie da der Englischesche Lehrer gar wohl anmercket. Die Lieb S. Thom. gegen Gott erforderet von dir / daß du seine Ehr durch diejenige Mittel befürderest, die er hierzu verordnet hat, und nit durch diejenige / welche er verboten hat. Er begehrt, daß ich trachten sollt, vilmehr mich selbst, als die ganze Welt heilig zu machen, und daß ich ehender die ganze Welt sollt zu Grund gehen lassen / als daß ich allein ewig

zu Grund gehen sollt. Wann ich anderst thun wolte/ so wurd ich den Göttlichen Willen übertretten, und mithin wurd ich weder Gott, weder mich selbst lieben / und wurd wider alle Gesäß der Lieb den Nächsten nit allein mehr als mich selbst / sonder auch mehr, als Gott lieben.

4. Zum andern hast du zu mercken/ daß dir nit erlaubt sey, unter dem Vorwand der Lieb / dich selbst für das Heyl eines anderen, wer der immer seyn mag, in ein wahrscheinliche Gefahr der Sünd zu setzen. Wann man die Sach sitlicher Weis ansihet / so ist es ein Ding, ob du die Sünd begehet, oder ob du dich freywillig in die sitliche Gefahr begibest die Sünd zu begehen, wie da recht beobachtet der gelehrte P. Suarez: Nam in

Suar. sect. moralibus idem est committere, & exponere
cit. num. re se morali periculo committendi. In den
8. nen Büchern der Leben, und Lehren der
H. H. Vätern können wir beweinswürdige
Fäll von vilen aus ihnen antreffen, welche
wann sie schon Buß-Kleider angetragen,
vom Fasten ausgemerglet gewest, und die
engiste Höllen bewohnt haben / dannoch ge-
fallen seynd/wann sie auch aus blossem Liebs-
Eyser, gewissen Gegenwürffen, oder Perso-
hnen / welche die heftigste Versuchungen
mit sich gebracht / einen freywilligen Zutritt
gestattet haben / wann sie ihnen schon einge-
bildet, sie thun es aus purer Lieb; mithin
wurde dein Eyser noch straffwürdiger, und
noch

noch mehr wider die Lieb seyn, wann du dich, um anderer Seeligkeit / selbst in gewiss. Gelegenheiten, und Anreizungen wagen wollest, in welchen du schon andere mahl erfahren hast, daß dein Geist vil zu schwach seye, denenselben Widerstand zu thun.

5. Drittens hast du zu mercken / daß noch andere Ubel seyen / welche zwar die Lieb gegen Gott in dir nit völlig zu Grund richten / aber doch darwider handeln; und diese seynd die läßliche Sünden. Und must du auch in Ziehung diser Ubel mehrers dich selbst lieben / als das Heyl der ganzen Welt. Wann du mit einer einzigen läßlichen Sünd alle Seelen, die auf Erden seynd / und alle Seelen / die im Jegfeuer / ja so gar in der unteristen Höllen gepeyniget werden, in den Himmel bringen kuntest, so würdest du unrecht thun, wann du um das Heyl so vieler Seelen, ein einzige läßliche Sünd begehren wollest. Kein einzige Sünd, so kl. in sie auch immer seyn mag / ist das rechte Mittel, mit welchem anderer Sünden, und Straffen aufgehoben werden können. Es ist der Mensch schuldig, daß er ein jede auch die allerkleinste Sünd meyde, ohne das geringste Ansehen auf den größten Nutzen zu haben / der daraus entstehen könnte. Ein jede Sünd ist allzeit wider die Vernunft / was aber wider die Vernunft ist, das kan mit der guten Ordnung der Lieb nit einstimmig seyn.

6. Vierdtens hast du zu mercken, daß noch andere Nachtheil der Seelen zu finden seyen / welche, wann sie schon kein Sünd in sich halten / dannoch die Lieb vermindern, oder wenigist ihren Verdienst / und Wachsthum verhindernen. Dergleichen seynd ein gewisse beständige / anhaltende Lausigkeit, gewisse wohl merckliche / und öftere Unvollkommenheiten. Ein recht geordnete Lieb kan wegen anderer Seeligkeit einen solchen Schaden nit zu suchen verlangen. Ein wohl geordnete Lieb treibt den Menschen an / nach seiner eigenen Vollkommenheit zu trachten, und mithin kan sie ihn zu keiner solchen Sach antreiben, die ihn nur unvollkommen macht. Es ist zwar wahr, daß die Lieb zuweilen zu solchen Wercken, und Berrichtungen antreibe / welche in ihrer Gattung von einer minderen Vollkommenheit seynd / wann dieselbe mehrers vonnöthen seynd, sie ist vilmehr geneigt, sich selbst zuerhalten, als zuvergrößern: wann demnach ein Werck, oder Berrichtung die von minderer Vollkommenheit ist, gebotten wird / und ein anderes Werck, welches von Natur vollkommener wär / verhinderet / so muß das gebottene Werck dem anderen / welches nit gebotten ist / vorgezogen werden: dann sonst würde die Lieb durch die Ubertretung des Gebotts / eben da sich selbst zu Grund richten, da sie ihren Wachsthum gesucht hat. Also muß ein Student zur ausgesteckten Studir. Zeit
vib

vilmehr dem Studiren, als dem Gebet
 obligen: also muß ein Bedienter sich vilmehr
 seines Diensts befeissen / den er seinem
 Herrn schuldig ist, als sich im Betrachten
 aufhalten: also muß ein Haus, Mutter,
 zur Zeit ihrer Hausgeschäften sich vilmehr
 im Haus beschäftigen, als gar zu lang in
 der Kirchen stecken bleiben, und darbey ihr
 Amt verabsäumen. Es kan auch wohl zu
 weilen ein / und anderer schuldig seyn / vilmehr
 in der Welt zu bleiben, damit er anderer
 Bedürffigkeit bespringen kan / als in
 einen geistlichen Ordens, Stand zu treten /
 der doch weit vollkommner ist; du must aber
 da bedencken, daß die Vollziehung sothaner
 Obligenheit die Seel an ihrer grösseren
 Vollkommenheit nit verhindere, mithin
 handelt sie auch hierinfahls weder wider ihre
 grösseren Verdienst, weder wider ihre
 grössere Vollkommenheit, weder wider den
 grösseren Wachsthum ihrer eigenen Lieb.
 Wann solche Obligenheiten mit grösserer
 Reinigkeitt der Meynung / und mit grösserer
 Begird GOTT zugefahlen vollzogen werden,
 so erreicht hiedurch die Seel, die also wür-
 cken will, nur einen grösseren Verdienst, und
 Vollkommenheit. Würcket sie mit mindere-
 rer Vollkommenheit / so kommt diser Man-
 gel nit von der Vollziehung des Gebotts /
 sonder von der üblen, oder nit so guten Di-
 sposition, oder Vorbereitung des Geists
 her. Der Stand der Bischöffen ist volle
 komm-

kommer / als der Stand der Religiösen / und
 Dannoch seynd sehr vil Religiösen weit voll-
 kommer, als vil Bischöff: der Stand deren Re-
 ligiösen ist vollkommer, als der Stand der
 Welt-Menschen, und danoch seynd vil Welt-
 Menschen vollkommer, als vil Religiösen.
 Ein anders ist, wann ein Sach an sich selbst
 nit so vollkommen ist, und ein anders, wann
 man ein Sach mit einer würcklichen Unvoll-
 kommenheit verrichtet. Jene kan ein wohl-
 geordnete Lieb wohl zuweilen erwöhlen / dise
 aber niemahl.

7. Ehe du da weiter fortgehst / so denck
 bey dir selbst nach, ob du nit wegen eines
 anderen geistlichen, oder auch nur zeitlichen
 Nutzen / deiner Seelen zuweilen dergleichen
 Schaden, und Nachtheil zusügest; ob du
 nit leichter Dings die Unwahrheit redest, da-
 mit du deinem Nächsten keinen Verdruß
 machest; ob du nit denen Tagelöhnern ihren
 Liedlohn, denen Glaubigern das schuldige
 Geld aufhaltest / damit du auf anderer Kö-
 sten den Kleyder, Pracht deiner Ehefrau /
 die Hoffart deiner Kinder unterhalten mö-
 gest; ob du nit die schuldige Bestrafung un-
 terlassst / damit du deine Untergebene nit
 betrübest; ob du nit / um den Gewinn deines
 HErrn zuvergrösseren, die Käuffer betrü-
 gest, ungerechte Gewicht / und Mässereyen
 halteest; hernach rede also mit dir selbst:
 wann ich dises auch um das Heyl der gan-
 gen Welt thun wollte, so würd ich wider die
 Lieb

Lieb handeln, die ich gegen mir selbst zu tragen schuldig bin. Ich sollt vielmehr die ganze Welt zu Grund gehen lassen / als meiner Seel solchen Schaden zufügen; wie unrecht wurd ich demnach daran seyn / wann ich mich um ein weit schlechtere Sach in so grossen Schaden stürzen wollte? Mein Gott, du willst daß ich in derley Gelegenheiten mich selbst mehr, als einen jeden Nächsten lieben soll / und muß ich mich auch nothwendig also lieb haben / wann ich dich lieb haben will. Ich erkenn meine Schuldigkeit: du, mein GOTT, gib mir das Hertz, und die Kräfte/daß ich derselben nachleben kan.

8. Fürstens hast du zu mercken / daß noch andere Güter seyen, ohne welche die Lieb gar wohl erhalten werden, und zunehmen kan: von aller Gelegenheit zur Ungedult im Thun, und Lassen frey seyn, daß Gebett ohne Zerstreung verrichten, von gewissen Anfechtungen frey seyn / welche / wann sie uns schon nit überwinden / dannoch sehr überlästig seynd / gewisse geistliche / und empfindliche Tröstungen genießten / bald zu der himmlischen Glory gelangen, seynd lauter geistliche Güter, die aus sich selbst die Lieb nit zunehmen machen, weder zu Erhaltung derselben vonnöthen seynd / und mithin thun die entgegen gesetzte Ubel, als einige Gelegenheit zur Ungedult, einige unfreywillige Zerstreung im Gebett, einige überlästige Versuchung / die Ermanglung eines geistlichen

lichen Trosts/ der Aufschub der himmlischen
 Glorj weder die Lieb vertilgen, weder ihren
 Wachsthum verhindern, ja sie reichen
 zuweilen vielmehr zu unseren grösseren Ver-
 dienst. Nun verpflichtet uns die Lieb keines
 Weens, daß wir um das Seelen, Heyl un-
 serer Nächsten uns diser Güter berauben,
 oder dise Ungemach auf sich nehmen sollen.
 Alle Heilige/ die in der Einsamkeit, und in
 Wüstenen gelebt haben/ haben uns genug
 zuerkennen gegeben/ daß es nit wider die
 Lieb des Nächsten sey/ wann man mit grö-
 ßter Bequemlichkeit nur für sich selbst Sorg
 tragen, ja auch des Nächstens gedencken/
 und ihm beyspringen will/ ohne sich obge-
 meldten Angelegenheiten zu unterwerffen/
 indem man ihm auch verhilfflich seyn kan/ nit
 zwar durch die äusserliche Werk, sonder
 durch das Gebett. Wann wir jedoch disen
 geistlichen Vollkommenheiten/ und disen
 geistlichen Süßigkeiten um das Heyl der an-
 deren absagen, so handeln wir nit wider die
 Lieb, de wir gegen uns selbst zu tragen schuld-
 dig seynd/ und kan sich die Lieb derenselben
 in vilen Gelegenheiten auch mit Lob verze-
 hen; gleichwie die ewige Seeligkeit an sich
 selbst ein grösseres Gut ist, als ihr baldige
 Erlangung, oder ein anderer Zergänglich-
 cher/ wiewohlen geistlicher Trost, oder ein
 Befreyung von denen Anfechtungen, als ist
 uns selbe nit allein unserer eigenen Person,
 sonder auch an anderen weit erwünschlicher.
 Wann

Wann sie aber erwünschlicher ist / so ist es nit wider die wohl geordnete Lieb / wann wir dieselbe eyfriger verlangen / und lieben. Wann wir unsere auch geistliche Gemächlichkeit dem Seelen. Heyl anderer nachsehen, so heist dises nit / andere mehr lieben, als uns selbst / sonder wir lieben nur ein größeres Gut, als da anderer Seeligkeit ist, mehrer, als ein geringeres Gut / dergleichen unser wiewohlen geistliche Gemächlichkeit wäre. Zu einer so grossen Sach haltet uns die Lieb nit an, dieweil uns die Gebott nit zur größten Vollkommenheit verbinden; wann wir es aber dennoch thun, so verdient unser Lieb ein größeres Lob, dieweil sie mit grösserer Vollkommenheit geübet wird.

9. Wir haben dißfalls ein Beyspil von vielen / und grossen Heiligen. Wie der H. Martinus in einer schweren Kranckheit den Himmel vor seinen Augen offen stehen gesehen, hat er gesagt: Herr / wann dein Volck noch mehrer Mühe, und Arbeit vonnöthen hat, so weigere ich mich nit / noch länger auf der Welt zu bleiben / und der himmlischen Freuden noch zu entrathen: Domine, si adhuc populo tuo sum necessarius, non recuso laborem. Es hat auch der H. Paulus selbst begehrt / daß ihm die himmlische Freuden sollen aufgehalten werden, damit er desto länger für das Heyl seiner Nächsten Sorg tragen kunte: Optabam ego esse an-

Rom. 9.3.

Ich hab

hab mir gewünschen / für meine Brüder selbst verbannet zu seyn von Christo. Es hat zwar der H. Apostel nit verlangt, die Gnad unseres H. Herrn JESU Christi zuverliehen, und von der himmlischen Glückseligkeit auf ewig ausgeschlossen zu seyn, welches ein verdammlicher Irrthum, und nit ein lobwürdige Lieb gewesen seyn wurde, sonder er hat nur mit Beybehaltung der Gnad unseres H. Herrn JESU Christi verlangt, noch länger auf Erden zu bleiben, und von der Gegenwart seines im Himmel herrschenden H. Herrn entfernet zu seyn, damit er seinem Nächsten noch länger

Suar. n. 4. Gutes thun kunte: Admittamus, desiderare Paulum carentiam beatitudinis, non perpetuam tamen, sed ad tempus, quantum Judaeorum saluti esset necessaria. Wir wollen zulassen, daß Paulus die Entrathung der Seeligkeit verlangt habe / aber nit auf ewig / sonder nur auf eine Zeit / so lang es nemlich für das Heyl der Juden vonnöthen gewesen. Wie P. Suarez disp. 9. lect. 1. Und längst vor ihm der H. Thomas / Inranus, und andere mehr bey gedachten Suarez den angezogenen Text auslegen. Es lasset sich der Apostel an einem anderen Orth noch deutlicher verlauten, da er an die Philippenser schreibt: **Philipp. 1.** Coarctor autem è duobus, desiderium habens dissolvi, & esse cum Christo; permanere autem in carne necessarium prop-

ter vos. Ich werd von zweyen hart
getrungen: ich begehrt aufgelöst zu
werden, und mit Christo zu seyn; aber
im Fleisch bleiben ist nöthiger / um eu-
retwillen. Es gibt der H. Apostel darmit
zwey wider einander lauffende Begierden zu
erkennen / deren eine ist, bey Christo im
Himmel zu seyn, die andere, bey dem Näch-
sten auf Erden zu bleiben; er gibt aber dar-
bey zuvernehmen, daß er noch lang von Je-
su Christo entfernet zu seyn verlange, dieweil
an seinem längerem Aufenthalt auf Erden zu
dem Heyl des Nächsten mehrer gelegen ist:
Permanere autem in carne, necessarium
propter vos. Aber im Fleisch bleiben,
ist nöthiger / um euretwillen. Und in
diesem Verstand cupiebat anathema esse à
Christo. Verlanget er verbannet zu seyn
von Christo. Das ist, noch längere Zeit,
von seiner leiblichen Gegenwart entfernet zu
seyn, damit er Zeit hätte / anderer See-
ligkeit noch mehrers zu befürderen. Dem
Nächsten so vil gutes wollen, ist kein Ge-
bot / sonder die Vollkommenheit der Lieb.
Alle diese Regeln gibt uns P. Suarez, mit
dem allgemeinen Beyfall der übrigen
Theologen an die Hand, welche du auch bey Valent.
dem sùrrefflichen Lehrer Gregorio Valen, tom. 3.
tia in wenig Worten haben kanst. In jenen disp. 3.
geistlichen Gütern, welche wir für uns selbst punc. 3.
zuerlangen nit schuldig seynd / können wir q. 4. art. 2.
E unse 1, & 2.

R. P. Calini S. J. Achter Theil.

unseren Nächsten uns selbst zuweilen heilig / und allzeit zuläßig vorziehen. In jenen geistlichen Gütern aber / welche wir schuldig seynd für uns selbst zuerwerben, ist uns nie mahl erlaubt, andere uns selbst vorzuziehen, wann es auch schon das Heyl der ganzen Welt angehen sollt.

10. Nun wollen wir auch kützlich betrachten, wie wir uns aus Lieb gegen den Nächsten zuverhalten schuldig seyen / wann wir ihm in seinen geistlichen Nöthen mit Daranwendung unserer bloß leiblichen Gütern / als des Vermögens, der Gesundheit, oder wohl auch des Lebens beybringen können, in welchem ich dir die Regeln vorhalte, welche besagter Valentia davon gibt: und will ich dich vorläuffig erinneret haben / daß ich da allein von der Lieb rede; dann wann du

Id. ibi. ein Pfarrer, ein Preiat / oder ein Haus
affert. 5. Vatter bist, oder ein anderes Amt auf dir
ex S. Tho. hast, vermög dessen du neben der Lieb auch
& comun. aus Berechtigkeith zu etwas verbunden bist /
Theol. so ligt eine weit grössere Schuldigkeit auf dir.

So hast du demnach zu wissen, daß du im Fall einer geistlichen Bedürffigkeit deines Nächsten / ihm auch mit aufwendung deiner leiblichen Güter, ja in einigen Umständen, so gar mit Daranstreckung deines Lebens selbst beyzubringen schuldig sehest. Dises sagt uns der H. Joannes gang deulich, daß auch wir für die Brüder unsere Seelen setzen müssen: Et nos debemus pro fratri-

bus

bus animas ponere. Es befiehlt uns auch un-
 ser Heyland, daß wir untereinander lieben
 sollen / wie er uns geliebt hat: Hoc est præ-
 ceptum meum, ut diligatis invicem, sicut Joan. 15.
 ego dilexi vos. Er ist uns in unsren geistli-
 chen Nöthen so eyfrig beygesprungen, daß
 er so gar für uns gestorben ist, so seynd
 dann auch wir schuldig / wann es eines an-
 deren geistliche Bedürffigkeit also erhel-
 schet, so gar auch das Leben aufzuwenden.
 Es kommt zwar diese Schuldigkeit gar selten
 vor die Hand; aber dennoch kan es sich also
 schicken; dann es wurd uns dieses Ge-
 bott nit aufgetragen worden seyn /
 wann sich ein solcher Fall niemahl bege-
 ben kunte.

II. Damit du jedoch dein Schuldigkeit
 wiffest / und dir keine Scrupel / oder Gewis-
 sens, Angsten machen darffest, so über-
 lege nur nachfolgende Anmerckungen P.
 Valentia mit genauer Aufmercksamkeit
 wohl.

I. Es kan dein Nächster in einer Noth
 stecken, die nit schwer ist / oder er kan sich
 in einer schweren / oder gar in der äusse-
 risten Noth befinden. Schwer ist die
 Noth nit, wann ihm dein Nächster ohne
 grosse Beschweruß selbst helfen kan; und
 in diesem Fall bist du zu keiner Hilffleistung
 verbunden. Wann er ihm selbst nit hilfft,
 und einige Beschweruß, die nit groß ist,
 nit überwinden will, so ist sein Elend /
 E 2 und

und Unheil seiner eigenen Schuld, und Bosheit zu zumessen, und bist du darum nit zu beschuldigen, als hätt es bey dir an der schuldigen Lieb ermanglet. Zuweilen befindet sich dein Nächster in einer schweren geistlichen Noth / wann er ihm nemlich ohne grosse Beschwernuß selbst nit helfen kan, und dise grosse Beschwernuß nit von seiner würcklichen Bosheit allein, sonder von dem Abgang einer anderen äußerlichen Hilff herrühret, wodurch sein Bedürffigkeit geringeret wurde / und er einfolglich sein Seeligkeit leichter befürderen kunte. Da bist du aus Lieb zu helfen schuldig / wann du ihm ohne grossen Nachtheil, und Schaden deines Lebens, deiner Gesundheit / oder deiner Güter helfen kanst; wann du ihm aber ohne solchen grossen Schaden nit helfen kanst, so bist du ihm aus Lieb nit schuldig zu helfen: es seynd in disem Fall die Güter nit gleich / wohl aber ist die Beschwernuß bey einem so groß, als bey dem andern; wann aber dein Beschwernuß eben so groß ist / als die seinige / so bist du nit schuldig / daß du wegen seiner diejenige überwindst, wann er die seinige wegen seiner selbst nit überwinden will. Wann du ihm mit deiner so grossen Beschwernuß bespringest, so verdienst du zwar ein Lob, bist es aber doch aus Lieb nit schuldig. Die äußerste geistliche Noth des Nächstens ist, wann ihm dein Nächster ohne unüberwindlicher, oder gleichsam unüberwindlicher

Be

Beschweruß von sich selbst mit helfen kan / also daß es ihm sittlicher Weis unmöglich ist, ihm selbst zu helfen, und in diesem Fall bist du ihm aus Lieb bezuspringen schuldig / auch mit Gefahr deines Lebens.

II. Es mag aber dein Nächster in was immerley für einer Noth sich befinden, so bist du im Vermög der Lieb nit schuldig verhilfflich zu seyn mit grossem Schaden deines zeitlichen Guts, wann du nit ein wohlgegründete, und ziemlich wahrscheinliche Hoffnung hast / daß dein Beyhilff ersprißlich, und für ihn heylsam seyn werde; die Ursach dessen ist / dieweil niemand schuldig ist, seine Mühe, und Kosten aufzuwenden, wo er keinen guten Ausschlag zu hoffen hat: Cum nemo teneatur conari frustra. Valent. loc. cit. Weil niemand schuldig ist / sich umsonst zu bemühen.

III. Ein privat - Mensch ist vermög der Lieb nit schuldig nachzuforschen / wer sich in der äussersten geistlichen Noth befinde.

IV. Und wann er schon weiß / daß sich einer in selber befindet, so ist er doch ihme zu helfen nit schuldig / wann er vernünfftig dafür haltet / daß dem Bedürftigen von anderen geholfften werde.

12. Dis seynd die Reglen, welche uns der angeregte Lehrer Gregorius Valentia vortragt, aus denen du eines Theils genugsam schliessen kanst, was dir falls dein Schuldigkeit seye, anderen Theils aber dir von vilen Scruplen / und Gewissens.

Nengsten helfen kanst. Du wirst aber je-
 doch jederzeit deinen Trost und Vergnügen
 darbey finden, wann du bey einer solchen Zu-
 gend / welche uns unser HErr Iesus Chri-
 stus so eyfrig einbindet / nit bloß mit deiner
 Schuldigkeit zu friden bist. Wann du dich
 auch mit deinem grossen Schaden eines zeit-
 lichen Guts / was diß immer für eines seyn
 mag / besleiffen wirst / etwann ein unglück-
 seliges Weibsbild von ihrem unehrlichen
 Handwerck abzuziehen, einen Mörder / oder
 anderen verzweiffelten Sünder zu einem
 Christlichen Lebens Wandel zubringen,
 oder ein ärgerliche Feindschafft abzustellen /
 einen Duell zuverhindern, und so fort / so
 wirst du von Gott dafür ein so grosse Bel-
 ohnung erhalten, daß du allen deinen Ver-
 lust für den grössten, und kostbaristen Ge-
 winn halten wirst. Und wirst mit Auf-
 wendung deiner Güter / die mit der Zeit
 ein End nehmen müssen / unvergleichlich
 grössere Güter erlangen / die du in alle
 Ewigkeit wirst zu besitzen
 haben.

